

„Ein Märchen aus uralten Zeiten“

Wie aus dem Transport- und Handelsfluss durch viele Länder ein Sehnsuchtsort und „deutscher Strom“ wurde: Die Rheinromantik der Burgen, Berge und der Loreley



Fotos: Wikimedia

Das Symbol der Rhein-Romantik schlechthin: Der Felsen der Loreley, auf diesem alten Stich des 19. Jahrhunderts noch „Lurley-Felsen“ genannt.

Der deutsche Schriftsteller und Philosoph Friedrich Schlegel hätte wohl nicht damit gerechnet, dass er mit seiner Rheinreise die Wahrnehmung des Flusses für immer verändern sollte. „Für mich sind nur die Gegenden schön, welche man gewöhnlich rau und wild nennt“, schrieb Schlegel 1806 in seinem Reisebericht. Und weiter: „Denn nur diese sind erhaben, nur erhabene Gegenden können schön sein, nur diese erregen den Gedanken der Natur.“

Als im späten 18. Jahrhundert erstmals die negativen Folgen der Industrialisierung aufkamen, begann die Epoche der Romantik. Literatur, Kunst und Dichtung waren voll von Motiven wie Sehnsucht, Liebe, Natur, Reise und Weltflucht. Die Romantik kann als Gegenbewegung zur Aufklärung, welche sich auf Fortschritt, Individualismus und Rationalismus begründete, verstanden werden. Es war klar, dass diese Bewegung früher oder später den Rhein für sich entdecken würde. Da Frankreich die linksrheinischen Gebiete 1793 eroberte und 1801 annektierte, war das Thema Rheinland und Rhein für die Deutschen bereits ein hochpolitisches und hochemotionales Thema. 1806 begannen dann die Brüder Friedrich Schlegel und August Wilhelm Schlegel ihre Rheinfahrt. Friedrich entschied sich dafür, seine Reiseberichte später zu veröffentlichen, weshalb er bis

heute als Begründer der Rheinromantik gilt. In seinen Berichten erzählte der Intellektuelle vor allem von der Schönheit des Rheins und der Natur allgemein, beschrieb aber auch sehr detailliert die alten verlassenen Burgen am Rhein.

Kult der alten Burgen

Mit der Verehrung der Natur entstand zur gleichen Zeit ein regelrechter Burgenkult um den Rhein. Schlegel schaffte es, mit seinem Reisebericht eine große Euphorie zu wecken, indem er die Schönheit und Größe des deutschen Vaterlandes anhand des Rheins darstellte. Der Rhein, bis dahin hauptsächlich als Transport- und Handelsfluss betrachtet, entwickelte sich in kürzester Zeit zum Zentrum für Verklärung des Mittelalters und Deutschtum. Der Strom, der seit Jahrhunderten durch wechselnde Territorien und mehrere Staaten floss, wurde nun „deutsch“. Bereits vor der Rheinromantik wurde der Rhein von einigen deutschen Schriftstellern aufgegriffen. So schrieben unter anderem Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich von Kleist über den Fluss im Westen. Zum beliebten Motiv wurde der Rhein allerdings erst nach der Veröffentlichung von Schlegels Reiseberichten. Der russische Landschaftsmaler Nikolai von Astudin griff das auf und wurde zu einer Berühmtheit im Rheinland, indem er unter

anderem Postkartenmotive von Bacharach, Braubach, Bingen, Köln und Mainz anfertigte.

Das hat die Loreley getan

Immer mehr deutsche Intellektuelle, darunter Heinrich Heine, Ferdinand Freiligrath und Friedrich Hölderlin, aber auch ausländische Autoren wie Germaine de Stael, unternahmen auf der Suche nach Inspiration eine Rheinreise im Stile Schlegels. Das wohl bekannteste dichterische Werk der Rheinromantik ist Heinrich Heines Gedicht „Loreley“ von 1824.

Der Mythos um die Loreley stammt ursprünglich aus einer romantischen Ballade des Schriftstellers Clemens Brentano. Sie erzählt von einer unglücklichen Jungfrau, die am Rheinufer sitzt und ihre Haare kämmt, um Schiffer abzulenken und sie in den Tod zu reißen. Heines Gedicht war so populär, dass es mehrfach vertont und in andere Sprachen übersetzt wurde. Bis heute gilt „Loreley“ als exemplarisch für ein romantisches Gedicht. Wohl die allermeisten kennen bis heute die ersten Zeilen:

„Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin.
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
das geht mir nicht aus dem Sinn.“
Mit dem Wiener Kongress von 1815 befreite sich das Rheinland von der französischen Herrschaft und wurde Teil Preußens. Aufgrund der Auseinandersetzungen mit Frankreich entwickelte sich die Rheinromantik allmählich zu einem regionalen Patriotismus. Der Konflikt zwischen Frankreich und Preußen, der sich seit den 1840er-Jahren anbahnte, ließ zahlreiche rheinpatriotische Lieder entstehen, darunter auch Max Schneckenburgs Lied „Die Wacht am Rhein“.

Die Werke des Rheinpatriotismus waren anders als die der älteren Rheinromantik. Sie wurden jetzt deutlich konkreter, nationalistischer. Der Rhein verband nun nicht mehr als Wasserstraße, sondern er trennte und wurde zur Grenze. Seit jener Zeit spielt der Fluss eine entscheidende Rolle im Nationalverständnis der Deutschen, vor allem in Abgrenzung zu Frankreich.

Efe Akarcay



„Bauern neben einem Weg in einer weiten rheinischen Landschaft“ hat der Maler Christian Georg Schütze diese Bild betitelt.

Die Wacht am Rhein

Die erste und letzte von insgesamt sechs Strophen des Gedichts von Max Schneckenburg

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

Refrain:
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir alle wollen Hüter sein!